

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.
Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11-12 Uhr vorm.
 Hand schreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einwendungen nicht berücksichtigt.
Wakündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen.
 Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
 Postsparkassen-Konto 26.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.
Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig K 3.90
 Halbjährig K 6.40
 Ganzjährig K 12.80
 für C. I. I. I. mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich K 1.10
 Vierteljährig K 3.—
 Halbjährig K 6.—
 Ganzjährig K 12.—
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Ar. 22

Cilli, Samstag, den 16. März 1912.

37. Jahrgang.

Vom slowenischen Bankwesen.

Vor 12 Jahren begründete der frühere Bürgermeister von Laibach, Gribar, mit Hilfe der tschechischen Bank „Zivnostenska Banka“ die Laibacher Kreditbank, die den Zweck hat, unter Heranziehung slowenischer Sparer, die in die tschechischen Banken fließenden Kapitalien, also auch das deutsche Geld, denn bekanntlich erfreut sich ja die „Zivnostenska Banka“ gerade auch in deutschen Städten einer großen deutschen Kundenschaft, in den Dienst der südslawischen, wirtschaftlichen Eroberungspolitik zu stellen. Das Unternehmen gedieh, denn seit seinem Bestande hat die Laibacher Kreditbank bereits sechs Filialen eröffnet, und zwar in Spalato, Triest, Görz, Sarajewo und, wie es schon einmal bei derartigen slawischen Banken nicht anders ist, auch im deutschen Gebiete, und zwar in der Hauptstadt Kärntens, Klagenfurt, und im hartumstrittenen Posten Südböden, in Cilli. Außer dem Aktienkapitale von 8.000.000 Kronen hatte die Bank im abgelaufenen Jahre Gelder in Einlagebüchern und in laufender Rechnung von 13 1/4 Millionen zur Verfügung. Ganz nach dem Muster der tschechischen Banken pflegt auch die Laibacher Kreditbank bei ihren Geschäften mehr auf die Höhe des Gewinnes als auf die Sicherheit der Aktionäre und Einleger bedacht zu nehmen, was insbesondere durch die Tatsache beleuchtet ist, daß die Bank 1.180.000 K., also fast 15 Prozent des Aktienkapitales in Liegenschaften, die sie zu erwerben gezwungen war, stecken

hat und daß sie in 12 Jahren nur 650.000 K. in den Reservefonds legen konnte. Merkwürdigerweise notieren ihre Aktien, trotzdem ihr innerer Wert, wenn man die Ueberdeckung durch den Reservefonds in Betracht zieht und von den dubiosen Forderungen, die in der Bilanz nicht ausgewiesen werden, ganz abzieht, nur K. 432.48 beträgt, an der Wiener Börse mit K. 470, ein Kurs also, der nur auf der Höhe der Dividende beruht. Da die Bank weitere Geldmittel benötigt, hat ihre am 6. März abgehaltene Generalversammlung anstatt einer starken Dotierung des Reservefonds beschlossen, auch heuer wieder eine siebenprozentige Dividende zu zahlen und das Aktienkapital von acht auf zehn Millionen Kronen zu erhöhen, dabei aber gleichzeitig die staatliche Genehmigung zur allmählichen Erhöhung des Aktienkapitales bis auf 20.000.000 K. zu erwirken.

Die Ausbreitung, die die Bank genommen hat, findet übrigens in slowenischen Kreisen nicht allseitigen Beifall und die Gründung insbesondere der Cillier Filiale wurde von den südsteirischen Slowenen als eine Störung ihrer genossenschaftlichen Banktätigkeit betrachtet und sehr übel aufgenommen. Die bei diesem Anlasse im Organe des Cillier Genossenschaftsverbandes „Zadržna zveza“ veröffentlichten Preßangriffe gegen die Bank wurde von dieser in ihrem letzten Jahresberichte in sehr gereiztem Tone erwidert. Um das Wohlwollen der Bankleitung gegenüber den slowenischen Genossenschaftskassen darzutun, wird in dieser Entgegnung verurteilt, in welcher Weise die Bank selbst die slowenischen Vorschußkassen, natürlich vor allem solche

in gemischtsprachigem Gebiete, gefördert hat. Der Tätigkeitsbericht sagt nämlich, daß die Laibacher Kreditbank Ende 1911 bei verschiedenen slowenischen Vorschußkassen, darunter „auch bei solchen, die am Rande des Abgrundes standen“, mehr als 3 Millionen Kronen (also drei Achtel des Aktienkapitales!) eingelegt hatte. Dadurch sei das slowenische Genossenschaftswesen vor bedeutenden Verlusten bewahrt worden und schuldet daher der Bank großen Dank. — Diese Enthüllung bestätigt wieder nur, daß die slowenischen Banken eine ausgesprochen nationale Wirksamkeit entfalten, was freilich gewisse deutsche Kapitalisten nicht hindert, ihnen ihr Geld anzuvertrauen.

Die Abstimmung über die Teuerungsanträge.

Mittwoch wurde im Abgeordnetenhaus die Teuerungsbekämpfung beendet, und die Abstimmung über die zahlreichen Anträge des Ausschusses und der Minoritätsberichterstatter vorgenommen. Man kann die Anträge in vier Gruppen einteilen: Maßnahmen gegen die Kartelle überhaupt, Maßnahmen gegen die Kohlteuerung, gegen die Verteuerung des Alkohols und des Petroleums. Die Abstimmung dauerte zweieinhalb Stunden und nahm, als der von den arbeitswilligen Parteien ins Auge gefaßte Plan, die Anträge gemeinsam mit den volkswirtschaftlichen Ausschüsse ausgearbeiteten Kartellgesetze zur Abstimmung zu bringen und daher vorläufig an den volkswirtschaftlichen Ausschuss zu verweisen, infolge des Widerstandes der Christlich-sozialen illusorisch geworden war, einen ziemlich ver-

Liedertexte des Kammermusikabends am 18. März 1912.

- „Der schönste Bub war Henny“.
- Der schönste Bub war Henny, der schönste, der beste,
 Mich liebt' er, ach, so zärtlich, von jedem Fehler rein,
 Doch einen, und der bracht ihm Glanz:
 Nicht kannt er Mädchenwünsche ganz,
 Nicht unserer Launen Dornenkranz.
 O weh, zu meiner Pein.
 - Wohl liebt ich meinen Henny, so herzlich und so innig,
 Doch oftmals, wenn er fleht mich, warf ich mein Köpfchen frei;
 Mich blühend tanzt ich Paar an Paar
 Am Kirchweihfest mit Donald gar,
 Schlang seine Bänder in mein Haar,
 Henny schlich stumm vorbei.
 - Da rief die Kriegstrompete, mein Trauter, er folgte:
 Bald hört ein schönes Mädchen, daß sie die Liebste ihm sei.
 Dann bricht mein Herz, und wohl dann mir,
 Denn wer schenkt Mitleidsworte ihr,
 Die lieblos, eitel trieb von hier
 Ein Herz so fromm und treu?
- „Die holde Maid von Inverness“.
 (Robert Burns.)
- Die holde Maid von Inverness kennt keine Freuden früh noch spät,

In Weheruf und Tränenguß der schönen Augen
 Licht vergeht,
 So übertäube denn mein Herz, o Schmerzens-
 Tages-Trommel du.
 Wo mein geliebter Vater fiel, drei Brüder gingen
 ein zur Ruh.
 Ihr Leichentuch der blut'ge Grund, ihr Grab in
 wogend grüner Pracht,
 Dicht ruht dabei der schönste Mann, dem je ein
 Mädchenblick gelacht.
 Dir, harter Ritter, zehnfach Weh', Du brachst
 manch' Herz, Du blut'ger Mann,
 Das harmlos schlägt und nimmer hat Dir noch
 dem Deinen weh getan.

- „Der treue Johnie“.
- O wann kehrt Du zurück, mein treuer Johnie?
 Wann kehrt Du zurück?
 „Wenn das Korn ist eingebracht
 Und verwelkt der Blätter Pracht,
 Dann kehre ich zurück, mein süßes Liebchen,
 Dann kehre ich zurück.“
 - Dann bläst der kalte Nord, mein treuer Johnie,
 Dann bläst der kalte Nord!
 „Birgt Gestöber auch der Tag,
 Raum den Pfad ich finden mag,
 Komm ich doch zu Dir, mein süßes Liebchen,
 Komm ich doch zu Dir.“
 - Ach scheiden wieder wir, mein treuer Johnie?
 Ach scheiden wieder wir?
 „Nein, solange mein Augenlicht
 Spiegelt mir Dein lieb Gesicht,
 Scheiden nimmer wir, mein süßes Liebchen,
 Scheiden nimmer wir.“

- „Winter“.
 (Reinhard Volker.)
- Run kommt er still gegangen,
 Einäugig, silberweiß,
 Von Rabenvolk umflattert,
 Den starren Bart voll Eis.
 - Er streift der müden Erde
 Vom Haupt den wellen Kranz:
 „Schlaf aus, Du Schöne, Wilbe
 Vom heißen Erntetanz.“
 - Er küßt ihr sanft die blauen
 Lachenden Augen zu
 Und schüttet weiße Rosen
 Und segnet ihre Ruh.
 - „Schlaf ein, mein schwarzbraun Kindchen
 Dornröschen, schlafe ein,
 Bis Dich erlöst der Frühling
 Mit blühendem Sonnenschein.“
- „Gesang Weylas“.
 (Von Ed. Mörike.)
- Du bist Orplid, mein Land'
 Das fernhin leuchtet;
 Vom Meere dampfet dein besonnter Strand
 Den Nebel, so der Götter Wangen feuchtet.
 - Uralte Wasser steigen
 Verjüngt um deine Hüften, Kind,
 Vor deiner Gottheit beugen
 Sich Könige, die deine Wärter sind.
- „Von ewiger Liebe“.
 (Nach dem Wendischen von Josef Wenzig.)
- Dunkel, wie dunkel im Wald und Feld,
 Abend schon ist es, nun schweiget die Welt

worrenen Charakter an. Es hat sich herausgestellt, daß nicht nur die verschiedenen Parteien, sondern auch die Mitglieder der meisten einzelnen Parteien über die Art der Lösung des Steuerungsproblems durchaus nicht einer Meinung sind. Als gemeinsame Ansicht einer ansehnlichen Mehrheit des Hauses kann lediglich die betrachtet werden, daß es notwendig sei, gegen die Auswüchse der Kartelle in Bezug auf die Preispolitik wirksame staatliche Maßregeln zu ergreifen. Diese Meinung trat in den gefaßten Beschlüssen immer wieder zu Tage und wenn gesagt werden muß, daß einzelne dieser Beschlüsse mit Rücksicht auf die bestehenden Gesetze und sonstigen von der Regierung leider geschlossenen Vereinbarungen augenblicklich nicht durchführbar sind, wenn ferner die Aussicht, daß die Regierung sofort daran gehen werde, den durchführbaren Teil der Beschlüsse zu realisieren, keineswegs als sicher bezeichnet werden kann, so wird das Haus doch im Interesse seines eigenen Ansehens und im Interesse der Wählerschaft strenge darauf sehen müssen, daß die Regierung bei ihren künftigen Aktionen der Grundtendenz der Beschlüsse des Hauses, nämlich dem Kampfe gegen die Preistreiberien der Kartelle Rechnung trägt.

Im Deutschen Nationalverbande ist satzungsgemäß den Verbandsmitgliedern die Abstimmung in allen wirtschaftlichen Angelegenheiten frei gegeben und es ist daher nahezu selbstverständlich, daß die Angehörigen des Verbandes über einzelne der gestellten Anträge getrennt stimmten, je nachdem sie vorwiegend städtische oder vorwiegend landwirtschaftliche Interessen zu vertreten hatten. Dieselbe Erscheinung zeigte sich auch bei verschiedenen anderen Parteien, ganz besonders bei den Christlichsozialen, von denen ein wenn auch kleiner Teil sogar für den von sozialdemokratischer Seite gestellten Antrag stimmte, der Regierung die Mißbilligung auszusprechen, weil sie das Sacharinderbot nicht aufgehoben hatte. Ungemein bezeichnend war übrigens die Haltung der Regierung während der ganzen Debatte und während der Abstimmung selbst. Die Erklärung, die Handelsminister Dr. v. Köppler namens der Regierung abgab, zeigte schon im voraus, daß das Ministerium Stürgkh nicht die Absicht habe, den Beschlüssen des Hauses in dieser Frage eine praktische Bedeutung beizulegen. Das Gleiche kam während der Abstimmung zum Ausdruck, bei welcher auf der Ministerbank außer dem Handelsminister und dem polnischen Landmannminister niemand zu sehen war. Diese Gleichgültigkeit kann unmöglich lange fortbauern. Graf Stürgkh wird sich entweder entschließen müssen, seine Hal-

tung gegenüber dem Hause einer radikalen Aenderung zu unterziehen oder er wird bei der ersten wichtigen Gelegenheit merken, daß das Haus auch in jenen Fragen, die der Regierung unmöglich gleichgültig sein können, seine eigenen Wege geht.

Tschechische Heke gegen die Südmärk.

Im Bündner-Tagblatte Nr. 34 vom 10. Februar d. J. erschien im Anschlusse an eine Mitteilung über Südmärkvorträge in der Schweiz ein längerer Artikel, verfaßt vom „böhmischen (richtig tschechischen) Nationalrat.“ Die darin enthaltenen Unrichtigkeiten und Entstellungen veranlaßten die Hauptleitung der Südmärk zu einer sachlichen Erwiderung, die wir nachstehend zum Abdruck bringen:

Die Hauptleitung des Vereines Südmärk bedauert es, wenn eine deutsche Zeitung (im guten Glauben natürlich) Auslassungen der slawischen Gegner ihre Spalten öffnet und die Behauptungen der „*Narodni rada česka*“, des tschechischen Nationalrates, noch mit feindseligen Bemerkungen über die leider so notwendige Schutzarbeit der Deutschösterreicher unterstützt. Wenn diese bei ihren Schweizer Stammesgenossen keine Gegenliebe finden, so sollte ihnen doch wenigstens Gerechtigkeit widerfahren, nach dem Grundsätze, daß auch der andere Teil gehört werden müsse.

Da sei zunächst die im Artikel des „Bündner Tagblattes“ geübte Vertauschung der Begriffe „böhmisch“ und „tschechisch“ beleuchtet. Böhmen wird von $6\frac{3}{4}$ Millionen Menschen bewohnt, von denen $\frac{2}{5}$ deutsch und $\frac{3}{5}$ tschechisch reden; es gibt daher eine deutsche und eine tschechische Sprache in Böhmen, aber keine „böhmische“, so wenig als es eine „österreichische“ oder eine „schweizerische“ Sprache gibt. Die leider auch ämtlich geübte Gleichsetzung von böhmisch und tschechisch ist ein Mißbrauch, der zu falschen Vorspiegelungen über Böhmens nationale Verhältnisse führt. Böhmen, ein ursprünglich germanisches Land, wurde im frühen Mittelalter teilweise vom slawischen Stamme der Tschechen besetzt, die Randgebiete blieben aber stets deutsch und slawische Fürsten riefen selbst zahlreiche deutsche Ansiedler herbei (besonders der von Rudolf von Habsburg bekämpfte Přemysl Ottokar II.) Wenn die Deutschen in Böhmen jene Landesteile die nie slawisch gewesen sind, deutsch erhalten wollen, so tun sie damit etwas selbstverständliches. Die Tschechen kamen als lohnbrückende Berg- und Fabrikarbeiter in deutsche Bergwerks- und Industriegebiete, oder wurden als Beamte und Diener von slawifizierenden Ministerien in deutschen Städten angestellt. Stets waren sie die Angreifer, wurden vom ganzen tschechischen Volke unter allen Umständen opferwillig unterstützt, und die Deutschen haben Mühe, ihren heimatlichen Boden zu behaupten. Auch tschechische Bauern sind schon zahlreich im deutschen Ober- und Niederösterreich eingedrungen. Manches wertvolles Stück Land, manche einst deutsche Stadt haben wir eingebüßt, (Prag, Pilsen und viele andere hatten noch vor einigen Jahrzehnten deutsche Gemeindevertretungen). Die Deutschen Böhmens wollen sich durch eine Kreiseinteilung mit nationalen Grenzen gegen die fortwährenden Angriffe schützen, sie wollen im deutschen Gebiete deutsche Beamte, deutsche Richter und deutsche Schulen; jetzt werden sie bei den von Tschechen beherrschten Behörden oft benachteiligt, obwohl sie nicht nur in Böhmen, sondern überhaupt in Oesterreich die größten Lasten tragen. (Z. B. 68 Prozent der Steuern zahlen.) Die Verluste am Boden der Heimat und an Einfluß auf die Regierung des Staates sind nun auf deutscher Seite, was auch für den Fremden durch die Zusammensetzung des Reichsrates deutlich wird. Dieses einst fast ausschließlich deutsche Parlament hat nach dem neuen Wahlrecht nur mehr eine deutsche Minderheit.

Was nun die von den Tschechen besonders gerügte Art der Volkszählung nach der Umgangssprache betrifft, so ist es schon deshalb lächerlich, die Deutschen dafür verantwortlich zu machen, weil ja die ihnen durchaus nicht wohlwollenden Regierungen und das überwiegend nicht deutsche Parlament Abhilfe geschaffen hätten, wenn sich wirklich um einen Uebelstand handelte. Daß es für Handel und Verkehr, für Heer und Marine, für die Behörden aller Art, nicht zuletzt für den Reichsrat von Vorteil wäre, wenn das Deutsche (eine Weltsprache!) vorherrschte und nicht so viel Mühe und Zeit mit

Uebersetzungen und Verdolmetschen, mit nichtdeutschen Regimentsprachen und unverständlichen Parlamentsreden vergeudet werden müßte, ist wohl richtig. Die deutschen Schweizer beachten häufig nicht, daß es sich bei uns um keine großen Kultursprachen (wie z. B. das Französische) handelt, die mit dem Deutschen der Kultur- und Verkehrswelt rivalisieren könnte, sondern um beschränkte, außerhalb ihres engen Vertreibungsgebietes unbekanntes Idiole. Warum streben die Tschechen eine Volkszählung nach der Muttersprache an? Nicht, weil diese „gerechter“ wäre, sondern weil sie ihnen die Möglichkeit gäbe, jeden, der irgendwie mit Tschechen verwandt ist, für sich in Anspruch zu nehmen. Es ist ja leider eine weltbekannte Tatsache, daß die Deutschen oft national widerstandsfähig sind, (siehe Nordamerika!) und ihre Nationalität leichter aufgeben, als die zähen, an ihrem Volkstum festhaltenden Slawen oder Romanen. Wenn nur ein Elternteil tschechisch war, ist meist der ganze Nachwuchs tschechisch. Für die Zwecke, denen die Volkszählung dient, hat übrigens die Zählung nach der Umgangssprache, die tatsächlich gesprochen wird, viel höheren Wert, als die Erforschung des nationalen Stammbaums, die zu einem unlöslichen Wirrwarr führen müßte. Den Tschechen kommt es besonders in Wien darauf an, in der Reichshauptstadt möglichst viele Slawen zu zählen, weil sie dadurch am leichtesten Oesterreich zu einem slawischen Staate stempeln und neue Eroberungen machen können. Die Kontrolle, die in Wien von Seiten der vorläufig doch noch deutschen Gemeinde geübt wurde, war eine notwendige Gegenmaßregel gegen die jahrelang betriebenen Bearbeitung der eingewanderten Slawen, einen tüchtigen Vorstoß gegen den deutschen Charakter der Stadt zu unternehmen. In Wien soll die Gemeinde gezwungen werden, den Tschechen Schulen zu bauen und einen ungebärdigen Fremdkörper großzuziehen; in Prag dürfen die seit je dort ansässigen Deutschen kein lautes Wort deutsch auf der Gasse sprechen, wenn sie von Insulten sicher sein wollen, keine deutsche Straßentafel, keine deutsche Aufschrift wird in der Stadt geduldet, die die älteste deutsche Universität beherbergt. Hat man vergessen, daß am Tage des 60jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josef I. wegen der Ausschreitungen des tschechischen Pöbels in Prag das Standrecht verhängt werden mußte? Ähnlich, wenn auch ihrer geringen Zahl entsprechend, ist das Verhalten der Slowenen, Italiener usw. gegen die Deutschen. Der steirische Landtag wird durch die Slowenen in mutwilliger Weise arbeitsunfähig gemacht, wie der objektive Landeshauptmann als Vorsitzender selbst feststellte, in Prag dagegen verhindern die Tschechen jeden Ausgleich, der ihnen die Deutschen nicht bedingungslos ausliefert und zwingen diese dadurch zur Obstruktion im Landtag als dem letzten Mittel. Die Erzeße der Italiener in Innsbruck, ihre Schießereien in den Räumen der Wiener Universität sind bekannt; auf diese Weise wollten sie eine Hochschule erzwingen, die ihnen nach ihrer geringeren Zahl und Bedeutung in Oesterreich nicht gebührt und die natürlich von deutschem Geld gezahlt werden müßte.

Von gänzlicher Verdrehung der Tatsache zeugt die Bemerkung, daß der deutsche Chauvinismus sogar die Kanzel bestiegen hat! In ganz Oesterreich ist der Klerus (u. zw. mit seltenen Ausnahmen auch der deutsche Klerus) auf Seiten der Gegner des Deutschtums zu finden, oder mindestens ist er national gleichgültig. Ein slowenischer Priester war es, der den Anspruch tat, die slowenische Erde habe noch genug Platz für die Gräber der Feinde, d. i. der Deutschen.

Seit 1866 sind die Deutschen, die früher aus selbstverständlichen Gründen in Oesterreich führend waren, Schritt für Schritt zurückgedrängt worden, ob zum Vorteil der Monarchie, mag dahingestellt bleiben. Für uns Deutschösterreicher ist daraus die Notwendigkeit entstanden, uns zum eigenen Schutze zu organisieren. Das sind die deutschen Schutzvereine, über deren Wesen und Ziele durch Wort und Schrift auch die deutschen Stammesgenossen jenseits der Grenze aufgeklärt werden sollen. Ein solcher Verein ist für die Donau- und Alpenländer der Verein Südmärk in Graz. Wir dürfen wohl erwarten, daß sich die deutschen Schweizer über uns und unsere Tätigkeit nicht bei unseren Gegnern erkundigen werden. Der Dichter des „Wilhelm Tell“ hat auch die Worte geschrieben: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.“

Nirgend noch Licht und nirgend noch Rauch,
Ja, und die Lerche, sie schweigt nun auch.

2. Kommt aus dem Dorfe der Bursche heraus,
Gibt das Geleit der Geliebten nach Haus,
Führt sie am Weidengebüsche vorbei,
Redet so viel und so mancherlei.
3. „Leidest du Schmach und betrübst du dich,
Leidest du Schmach von den andern um mich,
Werde die Liebe getrennt so geschwind,
Schnell, wie wir früher vereinigt sind.“
4. Scheide mit Regen und scheide mit Wind,
Schnell, wie wir früher vereinigt sind.“
Spricht das Mägdelein, Mägdelein spricht:
„Unfere Liebe, sie trennet sich nicht.“
5. Fest ist der Stahl und das Eisen gar sehr,
Unsere Liebe ist fester noch mehr.
Eisen und Stahl, man schmiedet sie um,
Unsere Liebe, wer wandelt sie um?
Eisen und Stahl, sie können vergehn,
Unsre Liebe, Unsre Liebe muß ewig, ewig
bestehn.

„Immer leiser wird mein Schummer.“
(Von H. Lingg.)

Immer leiser wird mein Schummer,
Nur wie Schleier liegt mein Kummer
Zitternd über mir.

Dit im Traume hör ich dich
Rufen drauß vor meiner Tür.
Niemand wacht und öffnet dir.
Ich erwach und weine bitterlich,
Weine bitterlich.

Ja, ich werde sterben müssen,
Eine andere wirst du küssen,
Wenn ich bleich und kalt.
Oh die Maienlüste wehn,
Oh die Drossel singt im Wald:
Willst du mich noch einmal sehn,
Komme, o komme bald.

Landesausschußbeisitzer Stallner über die Finanzlage des Landes und der Bezirke.

Der Landesausschußbeisitzer Herr Stallner gab in der Versammlung der mittelfeierlichen Bezirksobmänner, worüber wir an anderer Stelle berichten, Aufschlüsse über die finanzielle Notlage des Landes. Wenn auch die Landesumlagen in der bisherigen Höhe weiter eingehoben werden und ungefähr zwölf Millionen Kronen jährlich ergeben, so erfordert doch der Aufwand des Landes für alle seine gesellschaftlichen, vertragsmäßigen und anderen unausweichlichen Verpflichtungen jährlich ungefähr 16 Millionen, so daß, wie ja bekannt ist, das Land zur Bedeckung seiner notwendigsten Jahresbedürfnisse allein jährlich gegen vier Millionen neuer Schulden machen muß. Die eingehobenen Umlagen reichen also nicht einmal zur Befriedigung der notwendigsten Ausgaben hin; die Umlagen werden keineswegs etwa für den Krankenhausneubau verwendet, für den besondere Darlehen vom Lande aufgenommen werden mußten. Nach den Ausführungen des Referenten war der Landesausschuß gewiß bestrebt, den gerechten Wünschen der Bezirksvertretungen durch die Vorlage entsprechender Anträge an den Landtag nachzukommen, wenn eben der Landtag arbeitsfähig gewesen wäre. Als Referent für das Straßenwesen im Landesausschuß wäre Herr Stallner sogar für eine Aenderung des gegenwärtigen Aufteilungsschlüssels vom 29. Oktober 1908 für die Straßensubventionen eingetreten, da der im Landtagsbeschlusse vom 29. Oktober 1908 für die Straßenerhaltungsbeiträge an die Bezirksvertretungen festgesetzte Jahresbetrag von 457.000 K. um rund 102.000 K. nicht ausreicht und die Subventionen an die Bezirke ganz bedeutend verringert werden mußten. Der Punkt 8 dieses Landtagsbeschlusses ist zwar insofern für das Land günstig, als dem Lande ein bestimmter Jahresbetrag vorgezeichnet ist; diese Bestimmungen sind aber für die Bezirke unzulänglich und reformbedürftig, weil bei der Bemessung der Straßensubventionen nicht die effektiven Auslagen der Bezirke allein in Anrechnung gebracht werden können, und so gerade die mit Auslagen für Straßenerhaltung am meisten belasteten Bezirke am empfindlichsten mit den Abstrichen an der Subvention getroffen werden. Auch die Einstellung eines eigenen Kredites für besondere Straßenauslagen, wie für notwendige Regulierungen, Neubauten usw. hätte der Landesausschuß dem Landtage sicherlich in Antrag gebracht und hätten die vom Landesausschuße für die Bezirke geplanten Maßnahmen die Bezirke gewiß hoch befriedigt. Der Landesausschuß, der gewiß keine Schuld an der Arbeitsunfähigkeit des Landtages trägt, ist auch nicht schuld an der mißlichen Finanzlage der Bezirke. Da der Landtag nicht arbeitet, wurde auch der Kredit für die Straßensubventionen nicht genehmigt; der Landesausschuß habe daher eigentlich gar kein Recht, für die Jahre 1910 und 1911 die Rückstände irgendwie flüssig zu machen. Landesausschußbeisitzer Stallner verwies auch auf die trostlose Lage mancher untersteirischer Bezirke; der Bezirk Cilli z. B. hat seit Jahr und Tag manche Brücken absperrern müssen und besitzt keine Mittel, diese Brücken herrichten zu lassen. Was die Beiträge der Bezirksvertretungen an die Gemeinden anlangt, war es die freie Entschließung der Bezirke, solche Subventionen an die Gemeinden zu geben oder nicht, vom Lande sei gewiß nie eine Nötigung hierzu ausgegangen. Das Land selbst befindet sich in dieser Hinsicht in einer wenig beneidenswerten Lage und wurde mit knapper Not ein Betrag von nur 20.000 K. zurückgestellt, um wenigstens den ärmsten Gemeinden Aushilfen zu geben, damit nicht auch die Ärmsten der Armen noch größere Not leiden. Landesausschußbeisitzer Stallner verwies auch darauf, daß in Kronländern, in denen es keine Bezirksvertretungen gibt, eine solche schwierige Lage, wie sie durch die Arbeitsunfähigkeit der Landtage an die Bezirke herangekommen ist, eben nicht besteht. Die Bezirksvertretungen seien also gerade, was Straßen anlangt, ein Uebelstand. Obwohl der Landesausschuß gewiß bestrebt sein wird, den Wünschen der Bezirke entgegenzukommen, so ist der heutige Stand der Dinge kein anderer, als daß die Bezirke sich selbst helfen müssen, sei es durch die Aufnahme von Darlehen, sei es durch eine Erhöhung von Bezirksumlagen, um nur die notwendigsten Erfordernisse durchzuführen zu können, sich aber im übrigen der allergrößten Sparsamkeit zu befleißigen, um mit

den knappen, zu Gebote stehenden Mitteln das Auslangen wenigstens etwas zu finden. Für 1912 erscheine wohl keine Möglichkeit gegeben, irgendwas, sei es eine volle Bezahlung der Subventionsrückstände, sei es auch nur Anzahlungen auf diese zu bekommen. Zur Frage, ob die bisherigen Rückstände denn doch einmal später vom Lande bezahlt werden, äußerte sich Landesausschußbeisitzer Stallner, daß nach seiner Ansicht dieser Ersatz eigentlich doch den Bezirken gegeben werden müsse und daß er für seine Person gewiß hierfür eintreten werde, doch liege noch kein Landesausschußbeschuß vor; in kürzester Zeit werden aber nach vollständiger Genesung des Finanzreferenten, des Landesausschusses Dr. Lint, Verhandlungen im Landesausschuße gepflogen werden, die hoffentlich zum Erfolg führen.

Politische Rundschau.

Die Parlamentsdebatte über die Steyrer Waffenfabriksaktiengesellschaft.

Die Regierung hat bekanntlich vor kurzer Zeit der Waffenfabriksaktiengesellschaft in Steyr die Ermächtigung erteilt, an die Aktionäre Gratisaktien zu verteilen, für welche das Kapital dem Reservefond entnommen werden soll. Dieser in Oesterreich ungewöhnliche Vorgang hat zur Einbringung zweier Interpellationen im Abgeordnetenhaus geführt, welche Finanzminister v. Zaleski in dem Sinne beantwortete, daß weder vom rechtlichen noch vom fiskalischen Standpunkte gegen diesen Vorgang eine Einwendung zu erheben sei und daß übrigens ähnliche Ermächtigungen österreichischer Gesellschaften auch schon in früheren Fällen erteilt worden seien. Das Abgeordnetenhaus hat sich jedoch mit dieser Antwort des Finanzministers nicht zufrieden gegeben, sondern den Beschluß gefaßt, hierüber eine Debatte zu führen. Dieser Beschluß wurde in der Dienstag-sitzung durchgeführt und die dabei zutage getretenen Umstände zeigen, daß die Volksvertreter recht daran getan haben, den Fall klar zu stellen. Es wurde in der Debatte erwähnt, daß die Bodentreditanstalt, die einen Großteil der Aktien der Waffenfabrik im Besitze hat, in ihrem Jahresberichte über den Geschäftsgang dieses Unternehmens einen recht ungünstigen Bericht veröffentlichte, welcher zu Folge hatte, daß die Preise der Waffenaktien beträchtlich sanken. Unmittelbar nach diesem Ereignisse kam das Ansuchen um die Zustimmung der Regierung zur Ausgabe von Gratisaktien und die Genehmigung dieses Ansuchens. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß es sich darum handelte, zunächst möglichst viele Aktien zu billigen Preisen zu erwerben und dann den Kurs gewaltsam in die Höhe zu treiben, was ja auch gelungen ist. Andererseits kann man der Ansicht des Finanzministers, daß eine Schädigung der Staatskasse ausgeschlossen sei, nicht ohne weiteres zustimmen. Denn das Unternehmen wird zwar in Zukunft ein höheres Aktienkapital, aber darum doch nicht mehr Kapital haben, weil ihm neue Mittel nicht zugeführt werden. Der Reingewinn wird also nicht wachsen, wohl aber sich auf eine größere Anzahl von Aktien verteilen und daher prozentuell geringer sein, was in der Höhe der Dividendensteuer zum Ausdruck kommen muß. Wenn die Debatte auch kaum dazu führen dürfte, daß die von der Regierung gegebene Bewilligung rückgängig gemacht wird, so wird sie jedenfalls die gute Wirkung haben, daß die Regierung künftig bei ähnlichen Entscheidungen sich einer größeren Vorsicht befleißiget.

Ein Attentat auf den italienischen König.

Donnerstag früh, als sich König Viktor Emanuel mit der Königin ins Panttheon begab, um einer Seelenmesse für den König Humbert anzuwohnen, gab ein 21-jähriger Anarchist namens Dalba mehrere Schüsse gegen den König ab. Dieser blieb unverletzt. Dagegen wurde der Major der Kürassiereskorte namens Lang am Nacken verletzt. Der Attentäter wurde sogleich in Haft genommen.

Aus Stadt und Land.

Ernennung zum Notar. Der Justizminister hat den Notariatskandidaten Franz Jereb in Laibach zum Notar in Ratschach ernannt.

Hermann Kott †. Montag ist in Gaberje ein Mann aus dem Leben geschieden, der seinerzeit zu den bekanntesten und vollstümlichsten Persönlich-

keiten unserer Stadt zählte. Hermann Kott war der Herausgeber des „Cillier Anzeigers“, der bis in die Mitte der siebziger Jahre die Tagesereignisse der Stadt und ihrer Umgebung in Wort und Schrift verewigte. „Der Cillier und der Schloßberger“, die ständigen Figuren des „Cillier Anzeigers“, stehen noch bei allen alten Cilliern in der besten Erinnerung. Es war ein harmloser aber kräftiger Humor, der alle kommunalen und gesellschaftlichen Ereignisse zu Papier brachte. Hermann Kott, der diese lustige Zeitung im Vereine mit dem früheren Zeichenlehrer Franz Fischer herausgab, war ein geborener Wiener und stand jetzt im 70. Lebensjahre. Er zog in Cilli als Jünger Thaliens ein, vertauschte dann den Kothurn mit dem Griffel und wendete seinen erfinderischen Ehrgeiz schon in den achtziger Jahren dem größten Problem der Gegenwart, der Luftschiffahrt, zu. Hermann Kott hätte sicher die Lüfte erobert. Sein Luftschiff war großartig gedacht, allein, wie so manchem anderen Luftschiffer, waren auch ihm die Flügel gebunden durch den Mangel an Mitteln. In den letzten Jahren, nachdem er seinen irdischen Beruf als Kanzleihilfe des Bergamtes aufgegeben hatte, beschäftigte er sich mit Kinematographendarstellungen. Hermann Kott war ein freundlicher, friedfertiger Mann, der sich allgemeiner Zuneigung erfreute. Am Mittwoch wurde er unter großer Beteiligung zur letzten Ruhe bestattet.

Ein Jubelfest. Am Montag den 18. d. wird im Hotel „Erzherzog Johann“ vom Klub der Gemüthlichen ein seltenes Jubelfest gefeiert. Im Jahre 1871 hatten sich mehrere dem Handelsstande angehörige junge Leute zusammengetan, um sich allwöchentlich ein- bis zweimal zu einem gemüthlichen Beisammensein bei einem Glas Bier zu treffen. Vierzig Jahre sind seit der Zeit ins Land gezogen. Während dieser langen Zeit hatte der Klub von Sparsinn geleitet (durch Gründung einer Losgesellschaft), sich die Pflege edler deutscher Sitte und aufrichtiger Freundschaft angelegen sein lassen. Die damaligen jungen Gründer und die später aufgenommenen Mitglieder dieses Klubs sind heute fast durchwegs selbständige Kaufleute, von denen viele in entfernten Orten ihre Niederlassungen haben und die mit Freuden dem Rufe zu dieser würdigen Feier folgen werden, um mit ihrem Obmanne Herrn Josef Matek, der bereits durch 40 Jahre diese Stelle versieht, im engsten Mitgliederkreise diesen schönen, langjährigen Bestand des Klubs der Gemüthlichen feiern zu können.

Der Cillier Geselligkeitsverein, der in letzter Zeit auf eine Reihe bestgelungener Veranstaltungen zurückblicken kann, veranstaltet am 23. d. um halb 9 Uhr abends im Deutschen Hause einen Bauernball, bei dem auch eine Reihe von heiteren, humoristischen Vorträgen gehalten werden wird. Da auch Herr Ludwig Skrivanek aus Graz seine Mitwirkung zugesagt hat, dürfte auch diese Veranstaltung die Besucher sicher vollauf befriedigen.

Bewerbekränzchen. Wie schon gemeldet, veranstaltet der Deutsche Gewerbebund am 24. d. im Deutschen Hause ein Bewerbekränzchen. Der Kränzchenausschuß, der sehr eifrig an der Arbeit ist, hat mit dem Aussenden der Einladungen bereits begonnen. Diejenigen Personen, denen unlesbarer Weise eine Einladung nicht zugekommen ist, wollen bei Herrn August de Toma und Herrn Josef Zicha ihre Adresse hinterlassen.

Athletik-Sportklub. Am Sonntag nachmittag findet um 3 Uhr ein Fußball-Spiel statt, zu welchem alle Sportfreunde eingeladen werden.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 11 Uhr vormittags ein Kindergottesdienst, ausnahmsweise um 6 Uhr abends der öffentliche Gemeindegottesdienst statt. Am Montag abends im Hotel Erzherzog Johann eine Zusammenkunft, am Samstag um 6 Uhr Versammlung des deutsch-evangelischen Mädchenbundes im Gemeindefaale.

Der Wirtfastenmarkt, der heute hier stattfand, war auffallend schwach besucht, trotz der für diesen Markt überaus günstigen Witterung. Dies ist ein Beweis für den steten Rückgang der Jahrmärkte die nachgerade nur mehr ein Zusammenströmen von Bandelkrämern und anderen Händlern mit minderwertigen Waren darstellen.

Von unserer Schaubühne. Mittwoch den 20. d. gelangen die beiden Neuheiten „Der kleine König“ von Leon Kanroß und „Lottchens Geburtstag“ von Ludwig Thoma zur Erstaufführung. In diesen beiden amüsanten Werken tritt zum erstenmale das Schauspielensemble der Laibacher Bühne vor das Cillier Publikum. In Graz und Laibach erzielten die beiden Stücke durchschlagenden Erfolg.

Cillier Musikverein. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der am Montag den 18. d. stattfindende Kammermusikabend um halb 7 Uhr abends beginnt und längstens um halb 9 Uhr beendet sein wird. Das Programm hat insofern eine Bereicherung erfahren, als Fräulein Baleska Petritschel außer den bereits angekündigten Liedern auch noch das Lied unseres heimischen Dichters Dr. Anton Rojic „Der Winter“ (Text von Reinh. Volker) singen wird. Die Texte sämtlicher Lieder befinden sich in dieser Nummer der „Deutschen Wacht“. Eine besondere Verständigung an die Mitglieder des Musikvereines (Zusendung von Programmen) erfolgt bei diesem Konzerte nicht.

Versammlung der Bezirksobmänner Mittelsteiermarks. Mittwoch fand in Graz unter dem Vorsitz des Obmannes der Bezirksvertretung Umgebung Graz Herrn Rainer Hoch eine Versammlung der Obmänner der Bezirksausschüsse Mittelsteiermarks statt, an der Delegierte von 21 Bezirksvertretungen teilnahmen. Nach ausführlichen Aufklärungen des Landesauschusses Staller wurde auf Antrag des Herrn Dr. Erich Klusmann einstimmig folgende Entschliessung gefaßt: Die heute Donnerstag den 14. März 1912 im Sitzungssaal der Sparkasse des Bezirkes Umgebung Graz versammelten Vertreter der Bezirksvertretungen der Mittelsteiermark sprechen stimmeinhellig ihre Mißbilligung darüber aus, daß durch die unverantwortliche Haltung der slowenischen Landtagsabgeordneten die Arbeitsfähigkeit des steirischen Landtages abermals lahmgelegt ist. Es werden hiedurch nicht nur allgemeine Interessen auf das empfindlichste getroffen, sondern insbesondere die Interessen der Bezirksvertretungen und deren Haushalte, da das Land Steiermark infolge der Arbeitsunfähigkeit des Landtages schon zwei Jahre hindurch die den einzelnen Bezirken bereits zugesicherten namhaften Straßenerhaltungsbeträge nicht ausbezahlt hat und bei der voraussichtlichen weiteren Arbeitsunfähigkeit des Landtages auch die für 1912 entfallenden Straßenerhaltungsbeträge nicht so bald ausbezahlt werden. Hiedurch wird die wirtschaftliche Lage der Bezirke auf das schwerste geschädigt und ist eine wirtschaftliche Katastrophe für die Bezirke unausbleiblich, wenn den Bezirken die ihnen zukommenden Beihilfen noch weiter vorenthalten werden. Die heute versammelten Bezirksobmänner und Vertreter der Bezirksvertretungen der Mittelsteiermark stellen daher an den Landesauschuss die bringende Bitte, einen Ausweg zu finden, um aus den vorhandenen Geldbeständen oder in anderer Weise den Bezirken wenigstens größere Anzahlungen auf die ausstehenden Straßenerhaltungsbeträge des Landes anweisen zu können. Der Bezirksauschuss Umgebung Graz wird ermächtigt, vorstehende Entschliessung dem Landesauschuss vorzulegen.

Gewerbetreibende und Offizierswirtschaftsvereine. Die Genossenschaft der Schuhmacher in Proben hat an das Delegationsmitglied Herrn Reichsratsabgeordneten Richard Marchl folgendes Schreiben gerichtet: „Die Genossenschaft erlaubt sich an Euer Hochwohlgeboren mit der höflichen Bitte heranzutreten, beim Wiederzusammentritt der Delegation auf das schärfste und nachhaltigste gegen den Plan der Heeresverwaltung, Offiziers-Wirtschaftsvereine oder Militär-Konsumvereine gründen zu lassen, Stellung zu nehmen und deren Gründung zu vereiteln. Die Verwirklichung des Planes der Heeresverwaltung wäre für Gewerbetreibende von großem Nachteil und für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse von geradezu ruinierender Wirkung, so daß wir uns der diesbezüglichen Aktion des Reichshandwerkerrates und unseres Verbandes vollinhaltlich anschließen und zuversichtlich hoffen, daß Euer Hochwohlgeboren kein Mittel unversucht lassen werden, diese große Gefahr, die uns droht, mit Erfolg abzuwenden.“

Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines in Wels. Bei der zu Pfingsten in Wels stattfindenden 32. Jahreshauptversammlung des Deutschen Schulvereines wird folgende Festordnung zur Durchführung kommen: Samstag 25. Mai abends 8 Uhr: Begrüßungsabend im Hotel „Greif“. Sonntag 26. Mai vormittags 10 Uhr: Hauptversammlung im Konzertsaal des Hotel „Greif“. Um 1 Uhr gemeinsamer Mittagstisch. Nachmittags: Ausflug über den Rainberg zum Märzenerker. Abends 8 Uhr: Festkommers im Hotel „Greif“. (Bei günstiger Witterung im Garten, bei ungünstigem Wetter im Konzertsaal.) Montag 27. Mai: Ausflug nach Gaunden und zum Traunfall mittels Sonderzuges.

Der 13. Mai als Schulvereinsfesttag. Der Plan, den Geburtstag des Deutschen Schulvereines allgemein zu feiern, hat in den weite-

sten Kreisen begeistert Anklang gefunden. In allen Schulen und Kindergärten längs der Sprachgrenze wird das bedeutsame Ereignis der Gründung jenes Vereines, der im Laufe der Jahre an rund 1200 national bedrängten Orten helfend eingegriffen hat, festlich begangen werden. Mit den Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines werden die deutschen Turnvereine, die deutsche Sängerschaft, die deutsche Studentenschaft und die braven deutschen Feuerwehren mitwirken. So ist wohl die Hoffnung berechtigt, daß der 13. Mai das Gepräge eines allgemeinen deutschen Fest- und Opfertages erhalten wird, der jedem guten Deutschen ein Anlaß zur Betätigung seiner nationalen Gesinnung sein soll; eines Festtages deshalb, weil wir alle Ursache haben, uns darüber zu freuen, daß wir in der Tätigkeit unserer Schutzvereine die Möglichkeit einer erfolgreichen Abwehr gefunden haben; eines Opfertages darum, weil es viele eigene Schuld zu sühnen gibt, weil noch harte, schwere Kämpfe unser harren, deren letzte Entscheidung nicht in der zahlenmäßigen Stärke, sondern in der Tüchtigkeit der Streiter gelegen ist.

Alttertumsfunde in St. Margarethen bei Bischofsdorf. Der Musealverein Cilli läßt gegenwärtig Grabungen auf der zum vulgo Mattia'schen Besitze gehörigen Waldeshöhe vornehmen. Hierbei wurden umfangreiche Grundmauerkomplexe zutage gefördert, die von einem durch Brand zerstörten römischen Baue (wahrscheinlich einer Villa) stammen. Diese Mauerreste sind sowohl durch ihre weite Ausdehnung, wie durch ihre Technik (Gußmauerwerk) als durch ihre im Verhältnis zur heutigen Bauweise ungewöhnliche Stärke (80 cm) bemerkenswert. Die Begleitfunde (Ziegel, Tonscherben, Marmorreste, Verputzstücke) wurden zwar zum größten Teile schon im Lokalmuseum geborgen, zum Teil (darunter ein gut erhaltenes Beispiel der großen, konstruktiven interessanten Dachziegel) liegen sie aber noch beim gut deutsch sprechenden Besitzer Mattia in St. Margarethen Nr. 7, wo auch alle Auskünfte erteilt werden. Uebrigens bietet schon die Fundstelle im schönen, blumenreichen Wald auf ausichtsvoller anmutiger Höhe an sich ein anziehendes Ausflugsziel.

Ein alter Kniff. Die im Jahre 1876 geborene, nach Chrudim in Böhmen zuständige geschiedene Hermine Hostovsky wurde Donnerstag nachmittag von einem städtischen Wachmann verhaftet. Wie schon mehrere andere Agenten, wendete auch sie den alten Kniff an, sich taubstumm zu stellen, um dadurch bessere Geschäfte machen zu können. Auf einigen Seiten gelang es ihr, auch Bleistifte in größeren Mengen zu verkaufen. Auch dem Wachmann gegenüber stellte sie sich taubstumm und begann erst zu reden, als ihr vorgehalten wurde, daß sie in dem Geschäfte der Frau Belle ganz gut deutsch gesprochen hatte. Da sie sich im Hotel „Zum weißen Ochsen“ unter einem falschen Namen gemeldet und ohne Hausierpaß haustiert hatte, wurde sie dem Amte überstellt. Im vergangenen Jahre wurden in der Stadt zwei solche taubstumme Personen angehalten.

Kraftwagenraferei. Aus Gonobitz 12. d. schreibt man: Heute früh raste ein fremder Kraftwagen auf der Reichsstraße Triest—Wien durch den geschlossenen Markt Gonobitz und überfuhr den Hund des Wagnereisters Franz Ballant und einige Hühner. Ein Glück war es, daß damals die sonst sehr belebte Cillierstraße fast menschenleer war, anderenfalls wäre ein größeres Unglück unvermeidlich gewesen. Die Gendarmerie erstattete die Anzeige. Der Autofahrer wurde durch Nachhilfe gesucht.

Schulvereinsortsgruppe Gonobitz. Am 12. März fand die Jahreshauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines statt. Nach dem Rechenschaftsberichte zählte die Ortsgruppe 87 Mitglieder. An die Hauptleitung wurden 311-12 K. abgeführt. In den Ausschuss wurden gewählt: die Herren August Malotter, Steuerassistent zum Obmann, Emil Schwischny, Postmeister zum Obmannstellvertreter, Gustav Swetlin, Lehrer zum Schriftführer, Franz Winkler, Lehrer zum Zahlmeister und dann Franz Kupnik, Kaufmann und Dr. Robert Lederer, Rechtsanwalt zu Beiräten.

Schulvereinsortsgruppe Graßnigg. Sonntag den 17. ds. um 3 Uhr nachmittags findet im Schützenheim in Graßnigg die Hauptversammlung der Ortsgruppe Graßnigg des Deutschen Schulvereines mit folgender Tagesordnung statt: Jahresbericht; Neuwahl des Vorstandes; Anträge; Vortrag des Wanderlehrers Herrn R. Linhart aus Pettau. Vor und nach der Versammlung Musik- und Gesangsvorträge des Deutschen Singvereines in Graßnigg.

Südmarkortsgruppe Graßnigg. Sonntag den 17. ds. findet um 4 Uhr nachmittags im Schützenheim in Graßnigg die Hauptversammlung der Ortsgruppe Graßnigg des Vereines „Südmart“ mit folgender Tagesordnung statt: Jahresbericht; Neuwahl des Vorstandes; Anträge.

In die Futterschneidmaschine geraten. Kürzlich ölte der Besitzer A. Kofol in Pognitz am Heuboden die Futterschneidmaschine. Sein dreijähriges Töchterlein kam ihm nach, um zuzusehen. Während der Vater das Antriebsrad bei der Arbeit in Bewegung setzte, griff zufällig, unbemerkt vom Vater, das Kind in die Kammeräderübersehung. Es wurde erfaßt und ihm die rechte Hand gräßlich verstümmelt. Das Mädchen mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Preisermäßigung für Studierende zum Besuche der Adelsberger Grotte. Die Grottenverwaltung von Adelsberg hat beschloffen, den Schülern der Mittel- und Volksschulen für den in der Zeit vom 1. März bis 15. Oktober täglich um $\frac{1}{4}$ 11 Uhr vormittags und um $\frac{1}{4}$ 4 Uhr nachmittags stattfindenden Besuch der Grotte den Eintrittspreis auch heuer von 5 auf 2 K. zu ermäßigen. Diese Begünstigung wird jedoch nur jenen Studierenden gewährt, die sich als solche bei der Grottenkasse ausweisen können. Für gemeinsame Besuche von Lehranstalten während des ganzen Jahres wurde der Eintrittspreis auf 1 K. für jeden Besucher festgesetzt.

Verzeichnis von Kostplätzen. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark beabsichtigt auch heuer wieder ein Verzeichnis von Kostplätzen für fremdsprachige Kinder, die deutsch lernen wollen, in Druck zu legen. Es werden daher alle jene Personen in Steiermark, namentlich die Lehrer, die bereit sind, solche Kinder in Pension zu nehmen, eingeladen, dies dem Verbands bis spätestens 31. März bekanntzugeben. Die betreffenden Drucksorten sind in der Kanzlei, Graz, Hauptplatz Nr. 3 kostenlos zu haben.

Frachtermäßigung für Düngemittel. Zufolge der in Nr. 20 des Verordnungsblattes für Eisenbahnen und Schifffahrt vom 20. Februar 1912 wurde unter fortlaufender Nr. 15 der Abänderungen von Tarifermäßigungen (auf Seite 511) erschienenen Publikation der Artikel „Stickstoffkalk“ (Kalkstickstoff) in die Tarifermäßigung für den Transport von Düngemittel unter a) zu Chilisalpeter einbezogen.

Notstandstarif für Futter- und Streumittel. Zufolge der Nr. 21 des Verordnungsblattes für Eisenbahnen und Schifffahrt vom 21. Februar d. J. unter fortlaufender Nr. 13 der Abänderungen von Tarifermäßigungen erschienenen Publikation wurde die Gültigkeit des in Nr. 115 des gleichen Verordnungsblattes vom 5. Oktober 1911 unter fortlaufender Nr. 715 publizierten Notstandstarifes für den Transport von Futter- und Streumitteln bis Ende Mai d. J. verlängert. Diese Begünstigung bezieht sich auf die Linien der k. k. österreichischen Staatsbahnen und der im Staatsbetriebe stehenden normalspurigen Lokalbahnen und

*Das sympathischste
Kaffeegetränk
ist seit 20 Jahren
Kaffeezimmer
Tunige-
Waldkaffee*

*Ein unvergleichliches
Kaffeegetränk!*

*Kaffeezimmer
bringt Glück ins Haus.*

3.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr. 11

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1912

(Nachdruck verboten)

Lätare.

Novellette von A. Hünze.

Just zu Lätare hatte eine Erbschaftsangelegenheit eigener Art den Maler Ulrich Werther nach Steiermark geführt. Vor einigen Wochen war sein alter reicher Onkel Hans, ein Junggeselle und Sonderling, gestorben, dessen Lieblingswort gewesen: Junge, wenn Du ein Farbenklexser wirst, enterbe ich Dich!

Trotzdem war Ulrich Werther seinem Lebensideal, Maler zu werden, treu geblieben. Und trotzdem hatte Onkel Hans ihn zu seinen Universalerben eingesetzt, d. h. wenn der Maler die Klausel erfüllte, die das Testament aufwies.

Ein paar Federstriche nur gaben hier den Ausschlag, und ein paar Pinselstriche nur hatten den Ausschlag gegeben, daß der Alte den Neffen Maler doch zu seinem Erben gemacht.

Hatte da eine kleine Photographie von des Onkels Jugendliebe existiert und Ulrich hatte seine junge Kunst daran erprobt und nach der kleinen Photographie ein lebensgroßes Oelporträt geschaffen. Und dieses war wundervoll treffend und lebenswahr geworden, wie Onkel Hans, der es ja wissen mußte, versichert, und dabei hatte der alte Sonderling sich gar nicht sonderlich benommen, sondern genau wie andere Leute, wenn sie etwas Liebes, ihnen Heiliges erblickten, — er war sich mit dem Handrücken über die Augen gefahren.

Als Honorar für sein Werk hatte darauf der „Farbenklexser“ die Erbschaft mitsamt der Klausel erhalten.

Die letztere betraf Onkels Jugendliebe Henriette und enthielt ein Heiratsprojekt. Zwar nicht etwa zwischen dieser und dem jugendlichen Neffen, sondern zwischen einer ihrer Töchter und dem Maler.

Damit würde das beträchtliche Vermögen dem Kinde der einst Geliebten zugute kommen. Die Wahl zwischen Henriettes Töchtern war dem Erben überlassen, unter der Bedingung, daß die Testamentsklausel sowohl der zukünftigen Braut, als deren Angehörigen geheim bleibe. Ein Brief Onkels an Frau Henriette Gertler, den der Sterbende hinterlassen, sollte den Neffen als Ueberbringer bei der Familie einführen.

Dieser hatte die ganze Angelegenheit ziemlich skeptisch aufgenommen. Da er nie damit gerechnet, des Onkels Erbe zu werden, so zog er jetzt einfach den Schluß: Sieh dir die Töchter an, und gefällt dir eine und du ihr, desto besser. Gefällt dir aber keine, so verzichtest du auf das Erbe, denn verkaufen tust du dich nicht. Die Gertlers waren in Steiermark ansässige Deutsche. Frau Henriettes Mann war Berggrat gewesen, jetzt pensioniert und unbegütert.

Am Tage vor Lätare-Sonntag war es, als Ulrich Werther den Bahnzug verließ und die Talsohle emporstieg, die zu dem Städtchen führte, wo die Gertlers wohnten.

Längst hatte er den Schritt angehalten und sein Malerauge entzückt an der Landschaft hängen lassen. Fern blendendweiße, wildzerklüftete Kalkberge, deren phantastische Spitzen gegen Himmel ragten. Nah liebliche, bereits im vollen Frühlingschmuck daliegende Täler, sanft ansteigende Gehänge und kuppelförmige Hügel, bedeckt mit einer schier verschwenderischen Vegetation und überstrahlt vom Abendsonnenglanz.

Gewaltsam mußte der Maler sich losreißen von dem Bilde. Er mußte sich beeilen, wenn er noch vor Dunkelwerden bei den Gertlers sein wollte. Das Ave-Läuten begleitete ihn; lebhaft interessiert, den Zweck seines Hierseins fast vergessend, beobachtete er. Hier war noch die Volkstracht heimisch. Die Burschen in feder Obersteiertracht, mit dunklen Kniehosen, grünen Wollstrümpfen; den Gamsbart

an dem hohen grünen Filzhut und das Messerbesteck an der Seite.

Die Mädchen im faltigen Rock und roten Brustfleck über dem Nieder. Etwas Festfrohes lag in den Mienen der meisten und der Maler dachte, ob dies wohl den Steiermärkern eigen, als eine Schar kleiner Buben und Mädchen daherkam, emsig dabei, lange Holzstäbchen mit bunten Bändern zu umflechten. Andere wieder waren beim Kranzwinden; lachend und schwatzend kamen sie heran und das Wort Lätare scholl an des Malers Ohr.

Jetzt erinnerte er sich, daß in manchen Gegenden sich der Brauch erhalten hat, den Lätaretag festlich zu begehen. Sofort holte der Wißbegierige sich die Auskunft ein.

„Wird hier ein Fest gefeiert, Kinder?“ fragte er diese.

„Ei freilich, Herr,“ lautete die frisch erteilte Antwort, „morgen ist ja Lätare-Sonntag, — da feiern wir den Frühling!“

Wie hübsch das klang! Weit dehnte sich die Brust des Wanderers. Frühling! Der freilich lachte auf allen seinen Wegen und, ja wahrlich, dort kam er gegangen in leibhaftiger Gestalt!

Dabei hatten sich die Augen des Malers auf eine schlanke junge Mädchengestalt festgeheftet, die um eine Wegbiegung aufgetaucht war. Es war kein Kind aus dem Volke, sondern eine junge Dame.

Chic und schlank umhüllte das graue Frühjahrskleid die jungen Glieder. Ein großer malerischer Strohhut mit einem Blütenkranz umrahmte eine Fülle des schönsten Kastanienbraunen Haars und dieses ein süßes rosiges Gesicht. Frische Blumen im Gürtel und in der Hand und ein lachender Mund, — ja wahrlich, das war der Lenz, der Lenz!

Ein jugendlich glücklicher Uebermut packte den Maler. Den Hut abreißend, trat er der jungen Dame in den Weg.

„Verzeihung, mein Fräulein, — ich bin hier fremd, würden Sie die Güte haben, mir zu sagen, welches der kürzeste Weg ist zu dem Hause des Herrn Berggrat Gertler? Das heißt, natürlich, — wenn Sie dies wissen . . .“

Sie war bei der Anrede errötet. Nun suchte es sonderbar um ihren Mund: „O ja, ich weiß! Gertlers wohnen auf der Rosenhöhe. Also bitte, um die Wegebiegung dort und Sie gehen gerade auf das Haus zu.“

Um eben diese Wegebiegung kam sie ja! Vielleicht wohnt sie auch auf der Rosenhöhe, dann siehst du sie häufiger schwirrte es dem Maler durch den

Sinn, während er auf das Gertlersche Haus zuschritt. Eine kleine, freundliche Villa, auf einer bewaldeten Anhöhe, deren wilde Rosenbäume bereits knospenschwer prangten. Eine Idylle, — vielleicht erlebst du hier auch eine, dachte der Maler und wieder schwebte vor seinem Geiste die lenzhafte Mädchengestalt.

Eine Viertelstunde später saß er im Kreise der Familie Gertler, gerade wie ein alter Freund des Hauses. Rette Leute — vom Papa Knasterbart, und der noch immer schönen Frau Henriette, bis herab zum Enkelchen, wie der Gast konstatierte. Und zu seiner Ueberraschung, daß die drei Gertlerschen Töchter bereits verheiratet und mit Mann und Kind just zum Besuch bei den Eltern waren, um Lätare zu feiern.

Onkel Hans, der seit Jahren keine Beziehungen zu der Familie mehr unterhalten, war also gar nicht orientiert gewesen und hatte vergebens kalkuliert und geschwärmelt . . .

Mit guter Miene fand sich der Gast in die Tatsache und hatte eben auf Wunsch der Damen seine Skizzenblätter geholt, die nun von Hand zu Hand gingen, als draußen ein rascher leichter Schritt erscholl. Und nun in der sich öffnenden Türe eine helle Stimme: „Hurra, mein Kranz ist fertig! Und morgen geh' ich an den Quell, zünd' Lichter daran an und werf' das Kränzlein in das Wasser! Bin doch begierig, wie es fällt, was es mir prophezeit!“

Die muntere Stimme verstummte jäh. Dagegen jubelten die Kinder: „Tante Lore, Tante Lore!“

Der Berggrat murmelte „Wildfang“ und Frau Henriette erhob sich lächelnd, aber ein wenig verlegen: „Gestatten Sie, lieber Herr Werther, daß ich Ihnen unsere Tochter Lore vorstelle.“

„Unsere Jüngste,“ erläuterte der Berggrat. „Frisch, frank und frei! Da haben Sie gleich ihr Signalement, lieber Werther, ha, haha!“

Dieser erlebte jetzt die süßeste Ueberraschung seines Lebens — die Lore, Gertlers Jüngste, war die junge Lenzgestalt!

„Ach so, Sie sind ein Neffe des alten Herrn, der einmal für Mama schwärmte?“

Damit reichte sie ihm kameradschaftlich die Hand. Lachend ging er auf ihren Ton ein.

„Gnädiges Fräulein sind ein Schelm!“

„Wieso?“

„Mich so zu düpiieren! Ich fragte nach der Familie Gertler und gnädiges Fräulein verleugneten Ihre Zugehörigkeit.“

Sie lachte. „Weil ich glaubte, Sie wollten Papa in einer geschäftlichen Angelegenheit sprechen!

Wenn Sie aber länger bei uns bleiben, müssen Sie mich aber nicht gnädiges Fräulein nennen, sonst verderben Sie es mit mir gründlich.“

Da sah er sie an, so sonderbar —

„Sie haben recht, Fräulein Gertler, jene Anrede paßt nicht für den Frühling. Erzählen Sie mir von ihm, ich bitte, von Lätare, das man hier feiert, und von Ihrer wundervollen Heimat.“

Damit hatte der Gast eine andere Tonart angebahnt und Lore, der „Wildfang“, verstand es gar wohl, auf diesen Ton einzugehen.

Eine andere schien sie dem Maler jetzt, als sie mit leiser Stimme erzählte von der Schönheit Steiermarks. All ihr kecker Uebermut schien hingeschwunden in der Liebe zur Heimat, Klang aus in jener Sehnsucht, die in jungen Herzen lebt und nun unbewußt den Weg über die Lippen fand.

Seite an Seite standen sie am Erkerfenster. Draußen lag bläulicher Mondenschein. Fern erschimmerten zauberhaft die weißen Kalkberge und nah, mondumflossen, die blühenden Täler, die Abhänge und Hügel. Sehenstrunken hing des Künstlers Blick an dem Bilde. Um dann zurückzukehren zu dem noch lieblicheren — der lenzhaften Mädchengestalt an seiner Seite.

Eine Welt von Gefühlen durchbebte seine Seele, — ein heißer Dank gegen das gütige Geschick, und die Ahnung von kommenden seligen Tagen . . .

Durch die stille Landschaft aber schwebten Glockenklänge — sie läuteten Lätare ein.

Sonnengolden war der Lätare-Sonntag gekommen — sonnengolden hatte er sich geneigt. Von jung und alt besungen, bejubelt und gefeiert und mit jener ausgelassenen, urwüchsigen Lust, wie es in Weinländern üblich ist. Glück auf, Lätare-Sonntag! Von den hellen Kinderstimmen war der Ruf erschallt zu früher Morgenstunde. In langer Reihe war der Zug der Kinder genahet zum Umzug durch den Ort, mit Flitterwerk und Bändern, Brezeln und Kränzlein reich geschmückt, auf langem Stab sie tragend, unter Zitherklängen und Gesang, waren die kleinen Frühlingverkünder in ihren Festkleidern von Thür zu Thür gewandert, hier eine süßschmeckende Gabe, dort klingenden Lohn einerntend.

Und die in den Herzen aller wohnende siegreiche Frühlingsgewißheit hatte den Lätaretag zu einem schönen und frohen Festtag gemacht. Musik und Gesang waren fast hinter jeder Thür erschallt und unter den junggrünen Bäumen hatten Burschen und Mädchen sich jauchzend im Tanze gedreht. Noch Klang ihr Lachen durch den Abend, der mild und

zauberschön über Höhen und über Täler gegangen kam . . .

Das Abendrot warf seine letzten Gluten in die Kleine Quelle, die talwärts zwischen Weiden und Binsen sich hinschlängelte. Dort, wo sie in einer schmalen Bunge endigte, spielte sich jetzt eine seltsame Szene ab. Zwölf brennende Lichter waren in gleichmäßiger Entfernung voneinander um den schmalen Rand aufgesteckt und warfen ihren Glanz in das Wasser hinein.

Es sah lieblich und feierlich aus und gerade so war es auch der Veranstalterin ums Herz. Wie sie so da stand in ihrem schlichten, weißen Kleide, einen Kranz in der Hand, ähnelte sie einer jungen Braut.

Sinnend sah sie auf den Kranz nieder — es war ein frischgewundenes Geflecht. Denn der Kranz, den sie gestern gewunden und hiefür bestimmt, war seltsamerweise spurlos verschwunden, niemand wußte, wo er geblieben.

Wie hatte Lore Gertler diesen Augenblick herbeigesehnt, wo sie den alten schönen Lätarebrauch erproben würde! Was hatte sie denn eigentlich ersehnt, das der Kranz ihr deuten sollte? Die Erfüllung ungewisser Wünsche — zarter Träume . . .

Nun hob sie zögernd den Kranz zum Wurf — die Wünsche hatten eine feste Gestalt angenommen, urplötzlich. — Wie nun, wenn der Kranz ihr deuten würde, daß sie sich nie erfüllten?

Hastig, als wolle sie ihren Gedanken entfliehen, trat sie an den Rand der Quelle. Aus ihrem Wasserspiegel grüßte sie zwölffacher Lichterglanz, so lieblich, so feierlich —, abermals hob sie den Kranz zum Wurf —.

Gleichzeitig aber zuckte sie zusammen, Schritte nahen. Und so eilig dies geschah, so schnell stieg die Verwirrung in Lores reizendem Gesicht.

„Halt, Fräulein Frühling!“ scholl es da an ihr Ohr. „Schließen Sie Ihren neuen Freund nicht aus von dem bedeutsamen Augenblick! Ist er doch um dieses Augenblickes willen zum Diebe geworden!“

Den Kranz in der Hand, den Lore vermißt, trat der Maler hinter den Weiden hervor. Tapfer bekämpfte sie ihre Verwirrung.

„Ahnte es mir doch, daß Sie ein Dieb sind!“ gab sie zurück, und um ihren Mund zuckte es seltsam. „Aber was wollen Sie mit dem Kranz?“

„Sie fragen noch, Fräulein Frühling? Mein Schicksal will ich erproben, wie Sie es wollen, — habe ich doch seit gestern keinen größeren Wunsch als diesen.“

Ein Aufzug, der von Süden kam, ließ die Lichter plötzlich aufblitzen. War es nun die Sorge, sie möchten erlöschen, oder war es ein süßer Herzensschreck, der beide erfaßt, nun es ausgesprochen? Wie von einem Gedanken beseelt, hoben beide ihren Kranz und warfen ihn in die Quelle.

Das Wasser spritzte auf, — des Malers Kranz war ein Stück weitergefliegen als Lore's Kranz. Beide drehten sich in den sich ringelnden Kreisen. Da kam ein neuer Aufhauch. Er trieb den ersten Kranz dem andern zu. Und nun die zwei vereint ans Ufer.

Aus dem Munde des Malers rang sich ein Jubellaut. Abgewandt, rot wie eine Rose, stand Lore. Da fühlte sie ihre Hand mit einer anderen vereint, hörte süße, verbende Worte, Worte, die ihr den Himmel zu öffnen schienen. —

Bezwungen legte sie das Haupt an des Werb's Brust und flüsterte: „Ich wußte es ja, daß Du ein Dieb seist — ein Herzensdieb.“

Ueber Höhen und Täler hin aber schwebten Glockenklänge — sie läuteten Lätare aus.

Eine verhängnisvolle Prophezeiung.

Der berühmte französische Astronom Camille Flammarion, dessen 70. Geburtstag in diesen Tagen zu großen Ehrungen Anlaß gab, hat sich auch viel mit den sogenannten Geheimwissenschaften beschäftigt und in seinem großen Werk „Das Unbekannte“ eine Menge Fälle von Telepathie und richtiger Vorhersagung der Zukunft zusammengestellt. In einem Aufsatz der „Revue“ beschäftigt er sich von neuem mit der Frage: „Können wir die Zukunft voraus erkennen?“, und führt eine Reihe gutbeglaubigter Tatsachen dafür an. Der merkwürdigste dieser Fälle sei hier wiedergegeben; er ist seinerzeit von dem ausgezeichneten Arzt Dr. Liebault in seinem Buche „Suggestive Therapie“ berichtet worden.

Zu dem gelehrten Doktor kam am 7. Jänner 1886, um 4 Uhr nachmittags, wie er in seinem Tagebuche aufzeichnete, einer seiner Patienten in einem Zustande hochgradiger nervöser Erregung. Sechs Jahre vorher hatte dieser Herr am 26. Dezember 1879 bei einem Spaziergang zufällig in einer Straße von Paris ein Schild gelesen: „Mme. Lenormand, Nekromantin“, und war aus Neugierde eingetreten. Aus seiner Hand hatte ihm die Wahrsagerin folgendes geweissagt: „Sie werden Ihren Vater in einem Jahre und einem Tag verlieren. Dann werden Sie bald Soldat werden (er war damals neunzehn Jahre), aber Sie werden es nicht lange bleiben. Sie werden jung heiraten, werden zwei Kinder haben und mit 26 Jahren sterben.“ Diese überraschende Voraussagung, die der Patient seiner Familie und einigen Freunden erzählte, erschien ihm zunächst mehr lächerlich als aufregend.

Aber als sein Vater am 27. Dezember 1880 nach einer kurzen Krankheit starb, wurde sein Unglauben erschüttert, und als er Soldat geworden war — er blieb es nur sieben Monate —, als er bald darauf heiratete und dann Vater von zwei Kindern wurde, überfiel ihn eine furchtbare Angst und er glaubte, nur noch wenige Tage leben zu können, als er sich seinem 26. Lebensjahre näherte. In dieser Verfassung kam er zu Liebault und fragte ihn, ob es nicht möglich wäre, das Schicksal des frühen Todes von ihm abzuwenden. Der Arzt versuchte, den Kranken in einen tiefen Schlaf zu versetzen, um so die schwarzen Gedanken zu zerstreuen. Aber der junge Mann war so aufgeregert, so daß dieser Versuch mißlang. Er war fest davon überzeugt, daß er am 4. Februar, seinem 26. Geburtstag, sterben müsse, obwohl die Wahrsagerin ihm keinen bestimmten Tag vorherverkündigt hatte.

Da der Arzt fürchtete, daß der Kranke durch eine Art Selbstsuggestion vielleicht selbst seinen Tod herbeiführen könne, überredete er ihn, einen anderen „Propheten“, einem Somnambulen, zu befragen. Nachdem er mit dem Somnambulen in Beziehung gesetzt war, waren seine ersten Worte: „Wann werde ich sterben?“ Der Schlafende antwortete nach einigem Zögern: „Sie werden sterben . . . Sie werden sterben . . . in einundvierzig Jahren.“ Die Wirkung dieser Worte war erstaunlich. Sogleich wurde der Patient heiterer, schöpste neue Hoffnung, und als der 4. Februar vorübergegangen war, ohne seinen Tod, da glaubte er sich gerettet und entschlug sich allen weiteren Gedanken. „Ich hatte an die ganze Sache nicht mehr gedacht“, schreibt Liebault, „als ich Anfang Oktober einen Brief erhielt, der mir mitteilte, daß mein unglücklicher Patient am 30. September 1886 gestorben war, in seinem 27. Jahre. Und um jeden Zweifel an dieser Geschichte auszuschließen, bewahre ich diesen Brief auf, in dem der Tod von zwei einwandfreien Zeugen bescheinigt ist.“

Deutschoesterreichischer Preßverein
bekämpft den Schund, fördert die Volksbildung. Mitglieder erhalten jährlich einen reich illustrierten Kalender und noch vier Bücher oder auf Wunsch vorzügliche Jugendschriften mit Bildern. — Jahresbeitrag 2-20 K. Hauptleitung: Graz, Grabenstraße 38.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Zündhölzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschwarzmarken! Gedenket bei Wetten und Spielen der deutschen Schutzvereine!

Haben Sie Schmerzen?

Rheumatische, gichtische, Kopfschmerz, Zahnschmerzen? Haben Sie sich durch Luftzug, Erkältung was zugezogen? Versuchen Sie doch den schmerzstillenden, heilenden, stärkenden Feller's Fluid m. d. M. „Elsafluid“ auch gegen Herzensschuß, Kreuz- und Gelenkschmerzen. Der ist wirklich gut! Das ist nicht bloß Reklame! Probedugend 5 Kronen franko. Erzeuger nur Apotheker Feller in Stubica Elaplatz Nr. 269, (Kroatien).

erstreckt sich auf alle in der Rubrik 4 der letzteren Publikation genannten Artikel, jedoch mit Ausnahme von Mais (Kukuruz) zu Futterzwecken.

Bermischtes.

Der Papst und die Markusglocken.
In Venedig werden die Glocken des Markusturmes binnen kurzem wieder regelmäßig ihr Geläute erschallen lassen, sobald der neuerbaute Glockenturm eingeweiht sein wird. Der Papst, der an seinem lieben Venedig noch außerordentlich hängt, nimmt hieran, wie aus Rom berichtet wird, besonders großes Interesse. Bei der Grundsteinlegung des neuen Markusturmes war er noch in Venedig und hat den ersten Stein geweiht; der Zeremonie der Weihe des vollendeten Turmes kann er jedoch nicht beiwohnen. Deswegen soll er verfügt haben, daß das Glockengeläute mittels des Phonographen aufgenommen und die Aufnahme ihm dann zugesandt wird. „Ich will nicht sterben,“ soll der Papst gesagt haben, „ohne meine San Marco-Glocken wiedergehört zu haben. Ich werde sie in meinen Gemächern läuten lassen; dann werde ich die Augen schließen und ihr Ton wird mir die vollkommene Illusion erwecken, ich sei noch in meinem Venedig.“

Ein fünfzehnfacher Mord aus Rache.
Im Städtchen Floreichta (Bessarabien) wurde eine ganze bäuerliche Familie auf bestialische Weise ermordet. Auch die im Hause wohnenden Arbeiter fielen der Mordgier des Anholbes zum Opfer. Insgesamt waren von dem Massenmörder 15 Personen auf gräßliche Weise förmlich abgeschlachtet worden. Aus Odessa wurde sofort ein Polizeihund requiriert, der sofort die Witterung aufnahm und vor einem kleinen Hause zu bellern begann. Als die Polizei in das Haus drang, sprang der Hund auf einen im Bette liegenden Bauer Wowiensky, welcher verhaftet und dem Gerichte eingeliefert wurde, wo er gestand, den Massenmord aus Rache verübt zu haben.

Ein jüdischer Millionenbetrüger.
Der Lederfabrikant Rudolf Pollak im zweiten Wiener Bezirke ist dieser Tage nach Hinterlassung von mehr als dreiviertel Millionen Kronen betrügerischer Warenschulden durchgebrannt. Die Passiven betragen eine Million Kronen. Geschädigt erscheinen mehrere Banken, Privateskompteure sowie Lederhändler und Rohprodukthändler des In- und Auslandes. Pollak führte ein Doppelleben. Während er zu Hause und im Geschäft den biederen Kaufmann markierte, gab er auf Redouten, für Maitressen und beim Rennen Unsummen Geldes aus. Er hatte stets zu Hause die Ausrede, daß er in die Fabrik fährt. Der jüdische Gauner verschmähte es auch nicht, von Dienstmädchen Geld zu borgen und ist ein armes Mädchen um 700 K., die Frucht jahrelanger Arbeit, betrogen worden. Pollak ist 36 Jahre alt, verheiratet, Vater eines Kindes.

und überbrachte dem Geburtstagskinde ein Geschenk, und seitdem entsendet König Frederik alljährlich zu Pedersen's Geburtstage im Jänner einen Hofbeamten mit einem Geldgeschenk, der nachher dem Monarchen über des Greises Befinden genau berichten muß. Seit Jahren nun äußerte der Alte immer wieder den Wunsch, zum „Kriegsassessor“ ernannt zu werden, ein Titel, der vornehmlich alten, verdienten Unteroffizieren verliehen wird, eigentlich also Pedersen nicht zukommen kann. Nichtsdestoweniger gab der König in diesem Jahre den hartnäckigen Wünschen des Alten nach und ernannte ihn kurze Zeit nach seinem 107. Geburtstage zum „Kriegsassessor“. Pedersen, der als königlicher Kriegsassessor nunmehr sogar das Recht hat, eine schöne, bunte Uniform zu tragen, sofern er eine solche anschaffen will, ist nun glücklich; nur meint er immer noch, auf den Titel einen gewissen Anspruch gehabt zu haben, so daß er beim Empfange der Ernennung etwas rügend vernahmen ließ, es sei damit denn aber auch hohe Zeit gewesen.

Ein Wolf in Petersburg. Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Am 27. Jänner bemerkten die Bewohner von Staraja Derewnja (einer Villenvorstadt Petersburg) in der Nähe der Villa „Berche“ ein zottiges, einem sehr großen Hunde ähnliches Tier, das zwei Hunde totbiß und darauf auf dem Hofe der Blagomeschtschenski Kirche eine große Anzahl Hühner und Enten zerriß. Der Pristaw Oberst Kusnezoff erkannte in dem Tier sofort einen alten Wolf von ungewöhnlicher Größe, der wahrscheinlich durch die strenge Kälte und die großen Schneemassen in die Nähe der menschlichen Behausungen getrieben worden war. Man veranstaltete eine Jagd auf den Wolf und, von mehreren mit Flinten und Revolvern bewaffneten Schutzleuten verfolgt, suchte dieser Zuflucht in einem Wächterhäuschen. Hier konnte er lebendig gefangen werden. Er wurde dem Petersburger Zoologischen Garten überwiesen.

Eingefendet.

ES GIBT NUR EINE

Sunlight Seife

Achten Sie genau auf **Karton und Seifenstück.** Beide tragen deutlich das Wort **SUNLIGHT.**

WIR WARNEN VOR NACHAHMUNGEN!

Die absolute Reinheit der Sunlight Seife ist durch K. 25000 auf jedem Seifenstück verbürgt.



LEVER & CO., G.m.b.H., WIEN III

Jedermanns Interesse ist es, beim Einkauf vor allem auf die Qualität zu achten. Dies gilt namentlich für Nahrungs- und Genussmittel. Man verlange daher stets ausdrücklich Maggis Rindsuppe-Würfel, allein echt „mit dem Kreuzstern“, denn sie sind anerkannt die besten.

Frühlings-Trinkkuren mit Rohitscher sind allen jenen ein Bedürfnis, die Winters über der Bernf oder die Vergnügungslust in der stauberfüllten Sticlust geschlossener Lokale festgehalten, denen Bewegungsmangel, eine zu üppige oder unregelmäßige Lebensweise gesundheitliche Schäden eingebracht hat. Die auch als diätetisches Tafelgetränk für den täglichen Gebrauch so geschätzte Rohitscher Tempelquelle, welche als eine der gehaltreichsten alkalisch-salinischen Quellen vornehmlich bei Verdauungs- und Stoffwechselstörungen, katarrhalischen und gichtischen Zuständen gebraucht wird, hat auch einen mächtigen Einfluß auf die Blutzirkulation, begünstigt die Ausscheidung von Krankheitsstoffen und wirkt anhaltend belebend auf den gesamten Organismus. Die beiden anderen Rohitscher Quellen Styriaquelle und Donatiquelle kommen nur über ärztliche Verordnung bei chronischen Magen- und Darmkatarrhen, Leber- und Gallensteinleiden, Diabetes, Sicht usw. zur Anwendung.

Teefeuern seien auf Mesmer's diesjährigen Kaiser Tee aufmerksam gemacht. Dieser Tee russischer Art bietet das feinste der Saison und ist zum Preise à K 10 per 1/2 Kilo (100 Gramm-Pakete K 2) unverhältnismäßig billig.

Zahn-Grème
KALODONT
Mundwasser

MEIN ALTER
Standpunkt ist und bleibt der, dass es gegen Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare sowie überhaupt für eine rationelle Haarpflege kein besseres Mittel gibt als den weltbekannten **Steckenpferd Bay-Rum**, Marke **Steckenpferd**, von **Bergmann & Co.**, Tetschen a/E. In Flaschen à K 2 u. 4 erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.
Ersatz für
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei **Erkältungen** usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Für Weintrinker
zur Mischung des Robensaftes!
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
neutralisiert die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.
Korkbrand

Gedenkfest des Giller Stadtverehrungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

MAGGI'S
Würfel
(fertige Rindsuppe)
à 5 h
sind die besten!
Schutzmarke Kreuzstern

Mit 107 Jahren zum „Assessor“ ernannt. Aus Kopenhagen wird geschrieben: Der älteste lebende Däne ist der jetzt in seinem 108. Lebensjahre stehende „Kriegsassessor“ Pedersen zu Kopenhagen. Pedersen war seinerzeit Handwerker an der dänischen Marinewerft und genießt als solcher seit etwa vierzig Jahren eine dürftige Pension. Die körperliche wie geistige Rüstigkeit des Greises ist staunenswert, wenngleich er auch seit Jahren beim Lesen der Billie bedarf. An seinem hundertsten Geburtstage erschien als Gratulant der König selber

Hustentee

Dr. Seeburger

Päckchen 40 Heller.

Diese altrenommierten, vielfach erprobten u. bewährten Hustenpastillen, sowie der Hustentee sind vorzügliche Mittel gegen Husten, Hustenreiz, Verschleimung, und gegen alle schädlichen Folgen bei Verkühlungen.

Husten-Pastillen

Marke Scholz

Schachtel 50 Heller.

Kopfweg-Pastillen

Dr. Lauterbach

Schachtel 80 Heller.

Vorzüglich erprobt bei Fällen der Migräne, Kopfschmerz und Influenza.

Magenleidende

welche nach jedem Trunk oder nach jedem Bissen Speise einen Druck im Magen fühlen der sich manchmal bis zu grossem Schmerze steigert, müssen einen Versuch mit dem rühmlichst bekannten auflösenden Verdauungssalz

Stomachicon Scholz

machen! Der geringe Preis von K 1.30 per Schachtel ermöglicht es auch Minderbemittelten eine Kur zu unternehmen, die in kürzester Zeit aus dem Kranken einen gesunden Menschen macht!

„Bären-Apotheke“ Wien I, Graben Nr. 7

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkoehäligen, Gaskoche- und Gasherde, sowie frische Dauerbrandöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

SUPERPHOSPHATE

mineralisch und animalisch, bewährteste, verlässlichste und billigste Phosphorsäure-Düngemittel für alle

BODENARTEN

Gehalt streng garantiert. Sicherste und schnellste Wiederbelebung der Futterflächen, Erzielung hoher Erträge an phosphorsäuren Salzen gehaltvollen Futters.

Superphosphat bewirkt bei Getreide und Hülsenfrüchten die vollkommenste Körnerbildung und Veredlung der Früchte, so auch bei Kartoffeln, Rüben etc.

Ferner Ammoniak-, Kali- u. Salpeter-Superphosphate liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

== Zentral-Bureau : Prag, Graben 17. ==

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel

PHILIPP NEUSTEIN'S
VERZUCKERTE
ABFÜHRENDE PILLEN

(Neusteins Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen, mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, also 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Vereinsendung von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange „Philipp Neusteins abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heiliger Leopold“ und Unterschrift Philipp Neusteins Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma bezeichnet sein.

Philipp Neusteins Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I, Plankengasse 6.

Depot in Cilli: Max Rauscher und Apotheke „zur Mariahilf“ Otto Schwarzl & Comp.

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1912.

Ein Kupon, Mtr. 3-10 lang
kompletten Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend,
kostet nur

1 Kupon 7 Kronen
1 Kupon 10 Kronen
1 Kupon 15 Kronen
1 Kupon 17 Kronen
1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salonanzug 20 K sowie Überzieherstoffe, Touristenlöden, Seidenkammgarne usw. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

SIEGEL-IMHOF in Brünn

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

!! Warnung !!

Société des Papiers Abadie.

Da in letzter Zeit **verschiedene Nachahmungen** unserer allbekanntesten und beliebtesten Hülsenmarke

RIZ ABADIE (Riz doré)

in den Handel gebracht wurden, ersuchen wir unsere P. T. Kunden, **genau** auf den Namen **Abadie** zu achten, den die Nachahmungen durch verschiedene andere Worte zu ersetzen suchen. **Wir warnen vor dem Ankauf** qualitativ **minderwertiger Imitationen**, da wir gegen diese Nachahmungen mit allen gesetzlichen Mitteln einschreiten werden.

Société des Papiers Abadie.

Grösste Schuh-Niederlage

Cilli, Herrengasse 6 ● Reichhaltiges Lager in **Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen**

eigener Erzeugung in tadelloser Ausführung, sowie auch

grosses Lager in fertigen Schuhen

in allen Grössen und Preislagen von den **bestrenommiertesten Schuhfabriken**.

Filz- u. Hausschuhe, Sandalen in jeder Art.

Johann Berna, Schuhmachermeister

Hauptgeschäft :

Niederlage :

Herrengasse 6 Cilli Grazerergasse 15

Telephon Nr. 94/II.

Telephon Nr. 87/VIII.

Anfertigung von **Bergsteiger- und Touristenschuhen nach Golserner Art** zu den billigsten Preisen.

KAYSER Vollkommenste Nähmaschine der Gegenwart!

Kayser Bogenschiff
(Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)
Kayser Ringschiff
Kayser Central Bobbin
sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 65 K aufwärts.

Grosses Lager bei

Anton Neger Mechaniker, **Cilli**
Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig. Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffchen etc., sowie auch sämtliche **Fahrradbestandteile**. — **Ratenzahlungen**.

Die besten Fussbodenlacke!

„Eglasine“-Fussbodenlackfarbe

waschbar, in 3 Stunden vollkommen geruchlos und mit spiegelndem Hochglanze austrocknend.

„Ritter-Bernstein-Oellackfarbe“

überaus dauerhaft, beide aus der renommierten Lackfabrik Gebrüder Eisenstädter in Wien IV/1.

Depot bei: **A. Paradis Nachfolger, Cilli.**

MEYERS

Vollständig von A—Z ist erschienen:

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage

Mehr als 150.000 Artikel auf 19.593 Seiten Text

GROSSES KONVERSATIONS-

LEXIKON

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark.
Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Zu haben bei: **FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.**

Kwizda's Fluid

(Marke Schlange) Touristen-Fluid.

Altebewährte aromatische Einreibung zur Stärkung u. Kräftigung der Sehnen u. Muskeln. Unterstützungsmittel bei Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuss etc. Von Touristen, Radfahrern, Jägern, und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederkräftigung nach grösseren Touren.

Preis 1 Flasche K 2.—, 1/2 Flasche K 1.20.
Kwizdas Fluid echt nur mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen in den Apotheken.

Hauptdepot:

Franz Joh. Kwizda,

k. u. k. Ost.-ung., kön. rumän. und kön. bulgar. Hoflieferant,
Kreis-Apotheker,
Korneuburg bei Wien.



Moderne Büromöbel
und Herrenzimmer
Glogowski & Co.
k. u. k. Hoflieferanten

Graz, Joanneumring 8 Telefon 384.
Übernahme von Gesamteinrichtungen.
Ausarbeitungen von Vorschlägen durch eigene Architekten.
Prospekte gratis und franko.

Feinstes

Heidenmehl

mittelfeines

Heidenmehl

rein und echt, empfiehlt

F. C. Schwab, Pettau

Mühlbesitzer.

GEGR. 1867

PROBESENDUNG von 5 K aufw.

Einladung

zu der am **Donnerstag, den 28. März 1912** um halb 5 Uhr nachmittags im Beratungszimmer des Rathauses stattfindenden

Vollversammlung

der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht und Genehmigung des Rechnungsabschlusses.

2. Allfälliges.

Sollte die Versammlung nicht beschlussfähig sein, so findet die neuerliche Versammlung am gleichen Tage, am gleichen Orte mit der gleichen Tagesordnung um 5 Uhr nachmittag statt, die bei jeder Stimmzahl beschlussfähig ist.

Der Vereinsausschuss.

Edikt.

P I 38/9

104

Ueber Antrag des Kurators Herrn **Karl Terschan**, Realitätenbesizers in Pletrovitsch bei Cilli, wird die freiwillige gerichtliche Verpachtung der der Kurandin Frau **Anna Vogrinz** gehörigen Villa „Kaiserhof“ samt Grundstücken, sowie die Versteigerung der daselbst befindlichen Fahrnisse bewilligt und zur Vornahme derselben die Tagsatzung auf

Dienstag, den 26. März 1912

Vormittags 9 Uhr an Ort und Stelle in Gorica Nr. 51 anberaumt.

Die Realität E.-Z. 146 der K.-G. St. Kunigund besteht aus der einstöckigen, gemauerten, mit Ziegel gedeckten Villa samt gemauerten, mit Stroh gedeckten Wirtschaftsgebäude und Aeckern (4 ha 63 a), Wiesen (4 ha 81 a 46 m²), Weiden (5 a 11 m²) und Wald (2 ha 38 a 43 m²) im Flächenmasse von 11 ha 96 a 53 m², hat einen Reinertrag von 240 K 98 h, ist vollkommen arrondiert und liegt eine Stunde von Cilli entfernt, an der nach St. Martin im Rosentale führenden Bezirksstrasse.

Die Realität wird auf drei Jahre in Bestand gegeben und zuerst als Ganzes um den Jahrespacht von 1200 K, falls sich aber hiezu Pachtlustige nicht finden, die Gebäude und Grundstücke abgesondert und letztere einzeln ausgerufen.

Der Pachtschilling ist halbjährig vorhinein zu Georgi und Micheli jeden Jahres zu erlegen.

Die Fahrnisse (meist Zimmereinrichtung) werden nur um oder über den Schätzwert gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben.

Die Pachtbedingungen und das Inventarprotokoll können hiergerichts Zimmer Nr. 13 in den Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Cilli, Abteilung I

am 12. März 1912

Gallinger m. p.

Rheuma

Gicht!

Ischias

1. April bis 1. Dezember geöffnet. Billige Preise wie bisher, trotz zeitgemässer Neuerungen. 1. September bis 1. Juni 25% Ermässigung. Wundervolle Heilerfolge. Radioaktives Thermalbad 35—44 Grad C.

Krapina-Töplitz

Kroatien (kroatische Schweiz), Thermalwasser-Trinkkur. Thermalwasser- versand. Frequenz 6000 Personen.

Bassin-, Marmor-, Douche-, Schlambäder, Fangokur, Sularien. Prospekte, Auskünfte durch die Badedirektion, richtige Adresse nur: Krapina-Töplitz, Kroatien.

Kurhaus, 300 komf. Zimmer, prachtvoller Park, Terrasse, Kursalon. Ständige Militär-Kurmusik. Lift, Telephon, Automobil-Garage.

Vom 1. Mai bis 1. Juli in Bahnstation Rohitsch (Zweigstation der Südbahnstrecke Wien-Triest.) Automobiliomnibus-Anschluss beim Zug 5 Uhr 29 Min. nachm. Juli, August verkehrt Automobiliomnibus von Rohitsch-Sauerbrunn aus, anschliessend an den 5 Uhr Nachm.-Zug. Vom 1. September bis 1. Oktober wieder von Rohitsch wie Mai und Juni. In Bahnstation Zabok-Krapina-Töplitz Pferdeomnibus bei den Zügen 10 Uhr 24 Min. vorm. und 4 Uhr 11 Min. nachm. Ausser den angegebenen Zeiten werden Wagen oder Autos in allen Monaten ab 1. April und 1. Dezember und zu allen Zügen auf Aviso von der Direktion Bad Krapina Töplitz beigestellt.

REPARATURLOSE BEDACHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK, LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES, UJFALU.

Vertreten durch:

Rudolf Blum & Sohn

Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft

Marburg

Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

Aktienkapital: K 50,000.000.—

Reserven: K 12,750.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Durchführung
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung
diesbezüglicher Auskünfte.

An- und Verkauf
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

Versicherung gegen Verlosungs-
verlust.

Kulanteste Ausführung von Börsen-
aufträgen.

Uebnahme von Wertpapieren zur
Aufbewahrung und Verwaltung.

Beleihung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrank-
fächern (Safes.)

Annahme von Geldern zur
Verzinsung im Konto-Korrent oder
auf Einlags-Bücher.

Kreditbriefe

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des
In- und Auslandes.

Gastwirtschaft Annenhof

eröffnet! Herrlicher Ausflugsort
(in nächster Nähe des Josefi- und
Maroschekwaldes).

Vorzügliche Naturweine, stets frisches
Puntigamer Märzenbier. — Kalte und warme Küche. — Schöner
Sitzgarten. Neu hergerichtete ge-
deckte Kegelbahn mit Veranda. —
Aufmerksame Bedienung.

Um recht zahlreichen Besuch bittet
hochachtungsvoll

Rosa Weber, Gastwirtin.

Sehr schöne lichte

Wohnung

mit 2 Zimmern, Wasserleitung etc.
ist zu vermieten. Rathausgasse 5.

Ein kleines möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang, sucht ein
Herr, der viel auf Reisen ist.
Schriftliche Anträge mit Preisangabe
unter „Nr. 18333“ an die Verwal-
tung des Blattes.

HAUS

mit Gasthauskonzession, drei Zimmern,
Küche, Dachzimmer, 800 Quadratmeter
Garten, sehr günstig an der Bahn in
einem belebten aufblühenden Orte bei
Bann gelegen, ist billig zu verkaufen.
Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Saison - Neuheit!

Soeben eingetroffen!

Grosse Neuheiten für das Frühjahr.
Grösste Auswahl in Herren- und
Damen-Halb- und Hochschuhen. —
Alleinverkauf der Salamanderschuhe
zu den Einheitspreisen K 16.50,
Luxusfason K 20.50. Grosse Aus-
wahl in Kinderschuh.

Massarbeiten u. Reparaturen werden
prompt und billig ausgeführt.

Stefan Strašek

Erstgrösste Schuh-Niederlage u.
Erzeugung

Cilli, Schmiedgasse 3.

Rheumatismus

Gicht, Ischias, Nerven-
leidenden sollte ich gerne
umsonst briefl. mit, wie ich von
meinen qualvollen Leiden be-
freit wurde.

Carl Bader, Altvater
bei Neu-Ulm, Bayern.

Gasthaus-Eröffnung.

Hiemit beehre ich mich den sehr geehrten Bewohnern von Cilli und
Umgebung die höfliche Mitteilung zu machen, dass ich die neurenovierte

Waldhaus-Restaurations

im Stadtparke

übernommen habe und mit 17. d. M. eröffne. Gestützt auf meine lang-
jährigen Erfahrungen im Gastgeschäfte, werde ich bestrebt sein meine
geehrten Gäste durch Ausschank vorzüglicher Weine aus den Kellereien
Fürst Windischgrätz (Gonobitz), stets frischem Reininghauser Märzen-
bier, Kaffee, Tee usw. durch Verabreichung schmackhafter warmer und
kalter Speisen in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Indem ich noch aufmerksamste Bedienung zusichere, bitte ich, mich
mit freundlichen zahlreichen Besuch auszuzeichnen und empfehle mich
Hochachtungsvoll

Frieda Melichen, Gastwirtin.

Kartoffel

(Rosner) per 100 Kilo 12 Kronen,
solange der Vorrat reicht, zu haben
bei Hans Wouk in Pölschach.

Käufer Achtung!

Ein Besitz 20 Minuten von Cilli am
Schlossberg Nr. 52 ist billig zu verkaufen.
Hiezu gehört gemauertes Haus mit zwei
Zimmern, Küche, Keller und Stallung für
eine Kuh und Schweine, ein Lusthaus,
zwei Gärten, ein schöner Weingarten,
Obstgarten und Wald. Alles sonnseitig.
Der Besitz eignet sich vorzüglich für
einen Pensionisten und wollen sich Kauf-
lustige bis 25. März beim Besitzer Georg
Slapnik am Schlossberg Nr. 52 bei Cilli
anfragen. 18327

Möbliertes

Zimmer

separiert, ruhig und rein, mit Sann-
bad u. Gartenbenützung ist sogleich
zu vergeben. Anzufragen Schulgasse
Nr. 11, 1. Stock, links.

Beim gegenseitigen

Unterstützungsverein

„Selbsthilfe“

in Altrohlau (Karlsbad) kann man
beim Tode des Mitgliedes oder nach
20jähr. Mitgliedschaft eine Unter-
stützung bis K 6000 erlangen. Stirbt
ein Mitglied, so zahlen alle anderen
K 2 ein. Verlangen Sie Prospekt!

Maschinschreiber

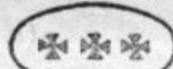
der deutschen und slowenischen
Sprache in Wort u. Schrift mächtig
wird sofort aufgenommen. Anträge
an Dr. Franz Golf, Advokaten
in Gottschee. 18339

Wer kann Auskunft über das Schicksal
einer seit vierzehn Tagen abgängigen
zweijährigen

Katze

geben? Das Tier ist weiblichen Geschlech-
tes, von mittlerer Grösse, grau u. schwarz
gestreift, hat eine weisse Schnauze, weisse
Pfoten, eine weisse Brust und auf der
linken Seite einen grauen Fleck im weissen
Felde. Die graue Stirn trägt eine schwarze
Fladerung und von den Augenwinkeln
führt je ein schwarzer Strich zu den
Ohren. Die weissen Schnurrborsten sind
ausserordentlich lang. Etwaige Mitteilungen
über das vermisste Tier werden an die
Verwaltung des Blattes erbeten.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.



Rösler's

Zahnwasser

das beste für die Zähne.

Überall zu haben.

Eine Flasche 72 Heller.

Danksagung.

Tiefgebeugt von unermesslichem Schmerze und bitterem Weh' über den schweren
unersetzlichen Verlust unserer herzinnigstgeliebten, teuren, edlen und unvergesslichen
Mutter, bezw. Schwester, Schwieger- und Grossmutter, der Frau

Pauline Anna Susanne Fridrich geb. Ludwig

gew. Gewerks- und Fabriksbesitzers-Witwe von Liboje und Buchberg

kommen wir hiermit dem Drang unseres Herzens nach, indem wir für alle die zahlreichen
und vielfachen Beweise herzlicher Teilnahme, für die schönen Kranzspenden und für die so
zahlreiche und ehrende Begleitung unserer Teuren zu ihrer letzten Ruhestätte, unseren
innigsten und tiefstgefühlten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir der so zahl-
reich erschienenen hochwürdigen Geistlichkeit, darunter dem Herrn Ortspfarrer für den
während der Krankheit gespendeten geistlichen Trost und dem Monsignore Georg Bezenšek,
geh. Kämmerer, Konsistorialrat etc. für den warm- und tiefempfundenen unsere Teure so
hochehrenden Nachruf, weiters der geehrten Lehrerschaft von Liboje, Pletrowitsch und Greis
mit den Schülerabordnungen, dann den löblichen Gemeindevertretungen von Greis und
Pletrowitsch, sowie allen aus nah und fern gekommenen werten Freunden und Bekannten.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.